

„Wir sind in ihren Schulen Mini-Europäer geworden statt Mystiker“; die Missionare haben wie Bilderstürmer die afrikanische Religion zerschlagen.

Die „Verteidigung“ (S. 67–139) bietet u. a. Bischof BLOMJOUS, Schwester MARIE-ANDRÉ, Kanonikus BURGESS CARR, Vertreter verschiedener Missionsgesellschaften sowie afrikanische Wissenschaftler (AYANDELE und OSEI) und emeritierte Politiker (JULIUS NYERERE) auf. Sie erklären zur Entlastung, auch die Missionare seien Kinder ihrer Zeit und Kultur gewesen; das Bildungswesen, die Krankenfürsorge, die wissenschaftliche Arbeit der Missionen haben unbestrittene Verdienste; „die missionarische Botschaft hatte faktisch eine tiefe revolutionäre Wirkung“, und schließlich aus NYERERES Mund: „Das Volk sieht in den Missionaren Symbole der Gerechtigkeit, des Fortschritts und der Hoffnung.“

Nach diesen Plädoyers beschließt der vorsitzende „Rat der Weisen“, das Urteil über die Mission auf unbestimmte Zeit zu vertagen, um mehr Abstand vom Geschehen zu gewinnen.

Anmerkungen über Fundstellen der verschiedenen Argumente sowie ein kurzes Literaturverzeichnis bilden den Schluß.

In dieser Aufrechnung kommen sehr viele Aspekte zur Sprache, die Literaturhinweise erleichtern dem Leser eine weitere Vertiefung. (Leider fehlt der öfter zitierte KI-ZERBO in der Literaturliste!) Bei der Fülle der Materialien fällt aber doch auf, daß einige fundamentale Vorwürfe, die der Mission heute gemacht werden, zwar sporadisch anklingen, in der Argumentation aber keine Rolle spielen. So vor allem der Vorwurf, die Missionare hätten durch die Einführung christlicher Moralvorstellungen tiefgreifende Einschnitte in die Sozialstruktur der Stammesgesellschaften vorgenommen; sie hätten gleichzeitig einzelne Stammesmitglieder durch die Taufe aus ihrer sozialen Umwelt herausgerissen, dadurch die zum Überleben des Stammes notwendige Autorität des Häuptlings untergraben, die Jugend durch Schulbildung den Eltern und der Gemeinschaft entfremdet, obendrein den Afrikanern die eigene Lebensphilosophie und die eigene Religion genommen und dadurch die Stammesgesellschaft „entwurzelt“ und von innen her ausgehöhlt. Darin liege die destruktive Rolle der Mission und ihre Handlangerfunktion gegenüber dem Kolonialismus: Entpersönlichung der Gesellschaft zur Absicherung der ökonomischen und politischen Interessen der Kolonialmacht.

Manche dieser Argumente werden erwähnt; aber sie werden verstreut dargestellt, ohne ihren inneren Zusammenhang zu zeigen. Dadurch allein schon werden sie verzerrt und ihrer eigentlichen Aussagekraft, ihres vernichtenden Gesamtcharakters beraubt.

Die Argumentation geht daher an diesem Globalvorwurf vorbei. Das aber ist bei einem Prozeß, der fair sein will, unverständlich, es tut dem gesamten Unternehmen erheblichen Abbruch. Dem Autor wäre es bei seiner Sachkenntnis doch ein leichtes gewesen, dieser fundamentalen Argumentation nachzugehen und auf sie zu antworten. Warum ist das nicht geschehen?

Düsseldorf

Leonhard Harding

Cherupallikat, Justinian, OFMCap.: *Witness potential of Evangelical Poverty in India.* (Suppl. der NZM, Bd. XXIII.) Neue Zeitschr. f. Miss.-w./Imensee 1975; XXXII — 215 p.

In seiner römischen Dissertation an der Gregoriana befaßt sich der indische Kapuziner zunächst mit der religiösen Armut, wie sie einmal im AT/NT, sodann im Hinduismus gesehen wird. Im Blick auf das Leben GANDHIS und VINOBA BHÄVES stellt er fest, daß das Zeugnis der Armut gerade in ihrem Leben auch

eine Einladung zum christlichen Zeugnis der Armut sei. Dennoch möchte er nicht übersehen, daß es im Hinduismus weniger GANDHIS und VINOBAS gebe als FRANZ VON ASSISIS im Christentum. D. h., die große Zahl der Inder wird in der Erfahrung der konkreten Armut nach wie vor nach Überwindung der Armut rufen. Im 2. Teil behandelt Vf. darum als Gegenthese, daß Armut im heutigen Indien das größte soziale Übel darstelle. Dieser Teil enthält eine übersichtliche Behandlung der indischen Armutssituation, ihrer Gründe sowie des Bemühens um Überwindung im modernen Fortschrittsstreben. Vor dem Hintergrund dieser beiden Teile entwickelt Vf. schließlich im 3. Teil die Zeugniskraft der evangelischen Armut, wobei er interessanterweise weniger argumentativ, sondern eher narrativ anhand konkreter Armutsgestalten oder armer Gruppen voranschreitet, PETER REDDYS, SADHU ITTYAVIRAHS, Mutter TERESAS und ihrer Schwestern. In diesem Zusammenhang geht Vf. auch auf die Vorbildhaftigkeit des hinduistischen Sannyāsa ein, der seinerseits zur Einladung für den Christen wird, in der Gestalt des Sannyāsas die Nachfolge Christi zu verwirklichen. Am Ende stehen konkrete Anregungen zur Verwirklichung einer „armen Kirche“ bzw. einer „Kirche für die Armen in Indien“. Dabei geht Vf. konkret den Strukturen der Kirche nach, nicht ohne konkrete Hinweise auf Überlegungen zu einfachem Leben auf allen hierarchischen Stufen wie auch in den Ordensgemeinschaften zu geben. Die Arbeit ist eine gelungene Anwendung der Armutsaussage des 2. Vatikanischen Konzils auf die Situation der indischen Kirche und deren Ausstrahlung auf die gesamte Kirche.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Fleckner, Johannes: *Thomas Kardinal Tien* (= Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, 16). Steyler Verlag/St. Augustin 1975; 138 S.

Der vorliegende Band stellt die erste wissenschaftliche Biographie von THOMAS KARDINAL TIEN dar. Da der Kardinal in den bewegten Jahren der chinesischen Revolution lebte, dürfte der Band einiges Interesse erregen. Leider sind die bischöflichen Archive von Yangku, Tsiantao und Peking nicht zugänglich, so mußte der Autor vor allem Berichte von Mitarbeitern des Kardinals sowie Zeitschriftenartikel über ihn als Quellen benutzen. Zur Abrundung wäre die Verwendung von ergänzenden Berichten noch lebender China-Missionare vorteilhaft gewesen.

THOMAS TIEN, am 24. Oktober 1890 in Changtsiuchen, im Westen der Provinz Schantung, als Sohn eines Lehrers geboren, kam an der Missionsschule von Puolichwang mit dem Christentum in Berührung und ließ sich taufen. Da er Priester werden wollte, besuchte er von 1904 an das Bischöfliche Knabenseminar in Yenchowfu und wurde 1918 zum Priester geweiht. Nach mehreren Jahren der Missionsarbeit auf dem Lande trat TIEN ins Noviziat der Steyler ein und legte 1934 seine Ordensgelübde ab. 1939 wurde er mit elf weiteren Kandidaten aus Missionsländern von Papst Pius XII. zum Bischof geweiht. Nach dem Kriege, als China die ordentliche Hierarchie bekam, wurde TIEN Erzbischof von Peking und erster Kardinal von China. In Peking setzte sich der Kardinal besonders für die Ausbildung des chinesischen Klerus ein und förderte die christliche Literatur. Vor der Roten Armee floh er aus Peking und wurde 1959 schließlich Apostolischer Administrator von Taipei, wo er 1963 die Fu-Jen-Universität neu gründete. Am 24. Juli 1967 starb der Kardinal in Chiayi auf Taiwan.

Die Biographie bietet eine Menge interessanter Details aus dem Leben und Wirken des Kardinals. Leider vermißt man eine Auseinandersetzung mit der